Anzeigenpreise: Einspaltige 46 mm breite Anzeigen je mm Höhe 8 Pfg. Anzeigen im Textteil 15 Pfg. je mm für die Textspalte, Kleinanzeigen 4 Pfg. die 16-Millimeter-Zeile. Die Geschäftsst. sind werktags von 8 bis 18 Uhr durchgehend geöffnet.

Siegblätter

Geschäftsstellen: Betzdorf a. d. Sieg, Adolf-Hitler-Str. 12a Ruf 431 und 432; Wissen a. d. Sieg, Mittelstraße 11. Ruf 271. Bezugspreis: Monatl. durch unsere Träger einschl. Bestellgeld 2.00 RM. Im Postbezug 2,09 RM u. die Zustellgebühren



Seit 1871
Lokalanzeiger für den Kreis Altenkirchen, für Siegerland, Westerwald und Amt Morsbach

Beilagen: Heilige Heimaterde, Sonntagsglocken von der Sieg



Nr. 21 | Montag, den 26. Januar 1942 | 71. Jahrgang

Briten nordostwärts Agedabia geworfen

143 Panzer und 80 Geschütze erbeutet oder vernichtet – Im Osten weiter harte Kämpfe

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 25. Jan. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Osten dauern die Kämpfe bei großer Kälte an.

Bei der Abwehr eines feindlichen Angriffs im Raum südostwärts von Charkow wurden mehrere sowjetische Panzer abgeschossen.

Deutsche und finnische Luftstreitkräfte fügten dem Feinde an der karelischen Front erhebliche Verluste an Menschen und Material zu. — In den Gewässern der Fischer-Halbinsel wurde ein kleinerer Transporter durch Bombenwurf versenkt.

Wie bereits durch Sondermeldung bekanntgegeben, hat der Angriff der deutsch-italienischen Verbände in Nordafrika zu einem vollen Erfolg geführt. Nordostwärts von Agedabia wurden starke britische Kräfte unter schweren Verlusten geschlagen und nach Nordosten zurückgeworfen. Zahlreiche Gefangene fielen in unsere Hand. 143 Panzer und 80 Geschütze wurden erbeutet oder vernichtet.

Auf der Insel Malta belegten deutsche Kampfflugzeuge die Anlagen der Flugplätze Luka und Halfar mit Bomben schweren Kalibers.

In der Zeit vom 17. bis 23. Januar verlor die sowjetische Luftwaffe 110 Flugzeuge. Davon wurden 59 in Luftkämpfen und 17 durch Flakartillerie abgeschossen, der Rest am Boden zerstört. Während der gleichen Zeit gingen an der Ostfront 16 eigene Flugzeuge verloren.

Feindliche Panzerverbände eingekreist

Der italienische Wehrmachtbericht

DNB. Rom, 25. Jan. Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Heftige Kämpfe fanden im Verlauf des gestrigen Tages ostwärts und südostwärts von Agedabia statt.

Einige feindliche Panzerverbände wurden von den Panzereinheiten der Achse eingekreist und vernichtet. Die Gesamtbeute betrug bis gestern abend 80 Geschütze, 143 Panzer, darunter einige in Amerika hergestellte 28-Tonnen-Panzer. Viele der erbeuteten Panzer sind unversehrt und werden von unseren Abteilungen zum Einsatz gebracht. Die Zahl der Gefangenen ist beträchtlich.

Im Verlauf der Operationen wurden von den Landstreitkräften elf englische Flugzeuge abgeschossen oder am Boden vernichtet. Verbände der deutschen und italienischen Luftwaffe, die sich wirksam an den Kämpfen der Panzerdivisionen beteiligten, griffen rückwärtige feindliche Stellungen an und bombardierten Flugplätze und Ansammlungen motorisierter Mittel. Eine zur Landung gezwungene Hurricane geriet in Brand.

Im mittleren Mittelmeer schossen Einheiten unserer Kriegsmarine, die einen Geleitzug sicherten, zwei feindliche Torpedoflugzeuge ab. Ein drittes feindliches Torpedoflugzeug und ein Beaufighter-Flugzeug wurden von deutschen Jägern abgeschossen. Einige Mitglieder der Besatzung konnten gerettet und gefangengenommen werden.

Die Zerstörungsaktionen gegen die Hafenanlagen und kriegswichtigen Ziele auf Malta werden fortgesetzt.

Englische Flugzeuge warfen in der vergangenen Nacht Brandbomben auf Catania und Comiso ab, die weder Opfer noch Schaden zur Folge hatten.

Die Besatzung eines bei Noto ins Meer gestürzten Flugzeuges wurde gefangengenommen.

Ritterkreuz für Fernaufklärer

DNB Berlin, 25. Jan. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Hans Wolff, Staffelkapitän einer Fernaufklärerstaffel.

Hauptmann Hans Wolff, am 7. 4. 1912 in Salzkotten (Kreis Büren) geboren, hat mit seiner Staffel in zahlreichen kühnen Aufklärungsflügen die Luftbildunterlagen für die Kampfführung auf dem nördlichen Kriegsschauplatz und im Eismeer erbracht, nachdem er bereits im Feldzug gegen Frankreich und im Luftkrieg gegen England hervorragende Leistungen aufzuweisen hatte. Bei den Einsätzen seiner Staffel hat Hauptmann Wolff die schwierigsten und gefahrvollsten Aufträge stets selbst übernommen, und er ist oft trotz überlegener Abwehr unbeirrbar an die Ziele herangeflogen, bis er seine Aufklärungsergebnisse nach Hause bringen konnte. Durch seine Leistungen und seinen persönlichen Einsatz ist er seiner Besatzung stets das Vorbild eines hervorragenden tapferen Soldaten gewesen und hat seine Besatzungen zur Entfaltung höchster Leistungen geführt.

125 000 BRT an USA-Küste versenkt

Erfolgreiche deutsche Angriffe an der Ostfront

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 24. Jan. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An mehreren Stellen des mittleren Abschnitts der Ostfront führten unsere Truppen erfolgreiche Angriffe und fügten dem Feind hohe Verluste an Menschen und Material zu. Im hohen Norden wurden Teilstrecken der Murmanbahn durch Bombentreffer zerstört und eine Industrieanlage schwer getroffen.

Die Sowjets verloren am gestrigen Tage 27 Flugzeuge, während nur ein eigenes Flugzeug vermißt wird.

Im Kampf gegen Großbritannien bombardierte die Luftwaffe bei Tage Versorgungsbetriebe des Hafens Great Yarmouth sowie einen Flugplatz in Schottland.

Vor der norwegischen Küste beschädigte ein Minensuchboot ein feindliches Unterseeboot durch Wasserbomben.

Wie bereits durch Sondermeldung bekanntgegeben, haben deutsche Unterseeboote bei ihrem ersten Auftreten in nordamerikanischen und kanadischen Gewässern der feindlichen Versorgungsschiffahrt schweren Schaden zugefügt. Unmittelbar vor der feindlichen Küste versenkten sie 18 Handelsschiffe mit zusammen 125 000 BRT. Ein weiteres Schiff und ein Bewacher wurden torpediert.

Bei diesen Kämpfen hat sich besonders das Unterseeboot des Kapitänleutnants Hardegen ausgezeichnet; es versenkte allein 8 Schiffe mit 53 000 BRT., darunter 3 Tanker vor Newyork.

In Nordafrika verlief der Angriff der deutsch-italienischen schnellen Verbände, unterstützt von Kampf- und Sturzkampffliegerverbänden, weiterhin erfolgreich. Starke britische Kräfte wurden über Agedabia hinaus nach Osten zurückgeworfen.

Deutsche Kampfflugzeuge setzten die Angriffe auf militärische Anlagen der Insel Malta mit guter Wirkung fort.

*

Zu dem ersten deutschen U-Boot-Erfolg an der USA.- und kanadischen Küste erfährt DNB. noch folgende Einzelheiten:

Unter den acht durch das U-Boot des Kapitänleutnants Hardegen versenkten Dampfern befinden sich an größeren Schiffen der britische Dampfer „Cyclops" (9076 BRT.), der in Liverpool beheimatet ist, ferner die beiden amerikanischen Tanker „Malay" (8207 BRT.) und „Norneß" (9577 BRT.), der unter der Flagge Panamas registriert ist und ein weiterer USA.-Tanker.

Außerdem wurden versenkt: der englische Tanker „Coimbra" (6768 BRT.), der amerikanische Dampfer „City of Atlantik" (5269 BRT.), der amerikanische Tanker „Allan Jackson" (6635 BRT.) und der für die USA. fahrende lettische Dampfer „Cilvaira" (3779 BRT.).

Wie nahe die Versenkungen unter der Küste erfolgten, geht daraus hervor, daß zwei von den versenkten Tankern mit dem Heck auf Grund liegen, während der Bug steil aus dem Wasser hervorragt.

Dieser Erfolg der deutschen Kriegsmarine ist umso bedeutsamer, als die deutsche U-Boot-Waffe bereits in dieser Woche im Atlantik weitere vier britische Handelsschiffe mit insgesamt 21 000 BRT versenkte und einen großen Transporter schwer beschädigte.

Britisches U-Boot versenkt

DNB Berlin, 25. Jan. Nachdem die britische Admiralität erst vor 5 Tagen den Verlust des britischen Unterseebootes „Perseus" mitteilen mußte, ist sie am 24. Januar wieder gezwungen, die Versenkung eines weiteren Unterseebootes — des „H 31" — bekanntzugeben.

Dieses Unterseeboot war ein sog. „Einhüllenboot vom Holland-Typ", das zu den ältesten Einheiten der britischen U-Boot-Waffe gehörte. Von dieser Klasse, die 1918/19 in Dienst gestellt wurde, besaßen die Briten 9 Boote. „H 31" war von großer Wendigkeit und mit vier Torpedo-Rohren von 53,3 cm Kaliber und einem Maschinengewehr bestückt. Das versenkte Boot stand unter dem Kommando des Kapitänleutnants Gibbs und hatte eine Besatzung von 22 Mann.

Churchills Plan mißglückt

DNB. Mit den denkbar größten Vorschußlorbeeren startete Churchill am 20. November des vorigen Jahres in Nordafrika eine große Offensive, die für die deutsch-italienischen Truppen, wie Churchill sich anmaßend und prahlerisch ausdrückte, „ein Waterloo" werden sollte. Diese britische Offensive wurde für Churchill und seine Lügentrabanten, wie auch für die britischen Streitkräfte in Nordafrika ein opfer- und dornenvolles Unternehmen, das heute, nach über zweimonatiger Dauer, als gescheitert angesehen werden muß.

Die Größe dieses Abwehrerfolges der deutsch-italienischen Truppen in Nordafrika kommt erst dann voll zur Geltung, wenn man sich vor Augen hält, mit welchem Aufwand an Material, Truppen und Luftstreitkräften der Gegner in diese Offensive ging, die monatelang auf das sorgfältigste vorbereitet worden war, galt es doch für Churchill, hier unter allen Umständen und um jeden Preis einen Erfolg zu erzielen, der einmal sein sehr ins Wanken geratenes Prestige festigen und zum anderen dem sowjetischen Verbündeten zeigen sollte, daß England bereit und in der Lage ist, ihm zu helfen und ihn anzuspornen, sein Letztes zu geben und zu opfern.

Wie sicher sich Churchill seiner Sache glaubte, erhellt schon allein aus der Tatsache, daß er, entgegen allen staatsmännischen Gepflogenheiten und im Gegensatz zu der in solchen Fällen schon aus rein militärischen Ueberlegungen heraus üblichen Schweigetaktik, seine großen Pläne vorher aller Welt ankündigte. In seiner üblichen Maulheldenmanier redete er sich den Sieg schon in die Tasche, ehe er überhaupt errungen war. So erklärte er am 20. November bei Beginn der britischen Afrika-Offensive unter dem stärksten Beifall des Unterhauses:

„Diese Offensive ist lange und sorgfältig vorbereitet worden, und wir haben nahezu fünf Monate gewartet, um unsere Armee mit all den Waffen gut auszurüsten, die diesem neuen Krieg ihren Stempel aufgedrückt haben. Das Ziel unserer Offensive ist die Vernichtung der bewaffneten und besonders der gepanzerten Streitkräfte unseres Feindes. Es ist sicher, daß der Feind vollständig überrascht wurde und wir befinden uns in einer vorteilhaften Lage für eine Kraftprobe. Unsere Truppen haben einen erfolgreichen und strategisch glänzenden Aufmarsch hinter sich und sie werden mit der äußersten Entschlossenheit und Hingabe kämpfen, da sie alle das Gefühl haben, daß dies das erstemal ist, daß wir den Deutschen gleich gut bewaffnet und ausgerüstet gegenüberstehen, und da sie sich klar darüber sind, welchen Einfluß ein britischer Sieg in Libyen auf den ganzen weiteren Verlauf des Krieges haben wird."

Gleichzeitig mit dem Beginn der „bis ins kleinste vorbereiteten Offensive" ließ Churchill seine Propagandamaschine, vor allem das Reuterbüro, auf volle Touren laufen. Ununterbrochen wurden Meldungen in die Welt hinausgefunkt, die den hundertprozentigen Erfolg des Unternehmens voraussagten, die die ersten Siegesmeldungen brachten und sich schließlich förmlich überschlugen in Kombinationen über die Ausmaße der britischen Siege und ihre möglichen Auswirkungen.

Aus der unendlichen Fülle von optimistisch zurechtgemachten Meldungen, mit der Churchill den Erdball überschwemmte, seien hier nur einige wenige markante herausgegriffen. Zuerst meldete Reuter am 22. November: „Die größte Schlacht in der Libyschen Wüste begann am Freitagvormittag etwa 70 Kilometer von Capuzzo und entwickelt sich nach Angaben maßgebender militärischer Stellen sehr günstig."

Wenig später hieß es bei Reuter: „Die Alliierten befinden sich jetzt im Kampf mit der Hauptabteilung der deutschen Panzerdivisionen. Bis heute morgen hatten die Deutschen ein Drittel ihrer Panzer verloren und bis heute abend bereits die Hälfte."

Nach nur wenigen Stunden hieß es in einer neuen Reutermeldung: „Der Erste Lord der Admiralität Alexander bezeichnet den Verlauf der Kampfhandlungen in Libyen als sehr günstig und von größtem Wert für unsere Alliierten, die im Osten und im Norden kämpfen."

Reuters Chefkorrespondent in Aegypten erklärte: „Während man ungeduldig auf das Ergebnis der großen Schlacht wartet, weisen die Nachrichten von der Front klar darauf hin, daß die Deutschen vollständig überrascht wurden."

Aus der sich überschlagenden Sturzflut von britischen Erfolgsmeldungen der nächsten Tage mögen noch einige Reutermeldungen herausgegriffen werden, die den Gipfelpunkt dessen darstellen, was Mister Churchill „Propaganda"

Sorge und Erbitterung in Australien

Englische Beruhigungsversuche können nicht beschwichtigen

DNB. Stockholm, 25. Jan. Angesichts der wachsenden Beunruhigung, die das unaufhaltsame Vordringen Japans im Pazifik-Raum in der gesamten Oeffentlichkeit des britischen Empire auslöst, haben die englischen Zeitungen — offensichtlich auf ein amtliches Stichwort hin — mit einem allgemeinen Beschwichtigungs- und Beschönigungsfeldzug begonnen. Sie versuchen vor allem, die von Japan drohende Gefahr mit dem Hinweis zu verkleinern, daß die britisch-nordamerikanische Flotte auch noch vorhanden sei und daß die Zersplitterung der japanischen Flotte und der Streitkräfte Japans über die ungeheuren Räume der Pazifik-Front ihre Schlagkraft auf die Dauer verringern müsse.

In Australien hat man für diese Londoner Beruhigungspillen begreiflicherweise keinerlei Verständnis. Wie Reuter aus Melbourne meldet, hat das Kriegskabinett wiederum an London und Washington gekabelt und Kriegsmaterial einschließlich Bombern, Jägern und Marineeinheiten angefordert. Auch wurde sehr nachdrücklich eine Aenderung der Pazifik-Strategie vorgeschlagen. Bisher sind jedoch keine Antworten auf die Telegramme eingetroffen, die am 24. Januar an Churchill und Roosevelt gesandt wurden und in denen dringend um Unterstützung gebeten wurde.

In der Sondersitzung des australischen Kriegskabinetts am Freitag brachte der australische Kriegsminister unverblümt zum Ausdruck, daß man in Australien ernstlich besorgt über die Ereignisse in Neuguinea sei. Der australische Außenminister verlangte, daß man Japan mit Energie bekämpfen solle und nicht bis später warten dürfe. Er sei davon überzeugt, daß auch das englische Mutterland den Gefahren gegenüber, denen Australien jetzt ausgesetzt sei, nicht blind sein dürfe. Der Versorgungsminister betonte, der Kampf um Australien sei ein Kampf um das Fortbestehen des britischen Empire. Die gesamten Hilfsquellen müßten in den Kampf geworfen werden.

Auch die australische Presse verlangt, wie auch Reuter zugeben muß, immer stürmischer nach Taten.

Auch in einer Agenturmeldung aus Sydney wird die Stimmung der australischen Presse angesichts der Gefahren eines direkten japanischen Angriffs gegen Australien als sehr bitter bezeichnet. Man kritisiere die mangelnde Bereitschaft im britisch-nordamerikanischen Lager sehr scharf. Als typisches Beispiel für die Stimmung in Australien wird der „Melburne Herald" zitiert, der wörtlich erklärt: „Wir sandten vollständig mit Material ausgerüstete Truppen auf Grund von Versicherungen, daß Singapur Australiens Sicherheit garantiert, nach anderen Kriegsschauplätzen. Militärische Sachverständige erklärten uns, Singapur sei uneinnehmbar. Zwar ist diese Stadt noch nicht gefallen, aber wir haben das Recht, zu fordern, daß genügend Mittel aus den enormen Verteidigungsquellen, die den Alliierten zur Verfügung stehen, zum Schutz der lebenswichtigen Festung konzentriert werden."

tennt: Sondermeldung Reuter aus Kairo: Von maßgebender Seite wird erklärt daß die Verluste der Achsenmächte an Panzern dreimal so groß sind wie die britischen Verluste" — Reuter aus Istanbul: „Gewisse Rundfunksprecher erwähnen die Möglichkeit einer Invasion in Italien." — Reuter aus Newyork: „Italiens Todesstunde hat geschlagen."

Als der von Churchill so sicher in der Tasche getragene Sieg in Nordafrika am 25. November, an dem Tage also, für den der endgültige Sieg der Briten vorausgesagt worden war, immer noch nicht errungen war, mehrten sich sowohl in London wie auch in den USA. die Stimmen, die nach dem anfänglichen Siegestaumel zur Vorsicht und nüchternen Beurteilung mahnten. Daher war Reuter nunmehr bemüht, etwas weniger laut auf die Pauke zu schlagen. „Der Feind schlägt sich hartnäckig." „Die Italiener sind immer noch nicht zusammengebrochen und sie zeigen keine Panik-Symptome" und „Man glaubt zu wissen, daß die Schlacht in Libyen noch ein oder zwei Tage fortdauern könnte" — Diese echt Churchillsche Dialektik verratenden neuen Reutermeldungen ließen darauf schließen, daß in den zunächst überschäumenden Becher der Freude ein Tropfen Wermut gefallen sein mußte und daß in Nordafrika doch nicht alles so reibungslos verlief, wie man es sich gewünscht hatte und wie man vor allem nach den bombastischen Ankündigungen Churchills notwendigerweise hätte annehmen müssen.

Zum größten Leidwesen Churchills und seiner Lügenclique diesseits und jenseits des Atlantik vergingen aber auch die angekündigten ein oder zwei Tage, ohne daß der so heiß ersehnte Sieg den Briten beschieden war. Es wurde immer stiller um diese mit größter Lautstärke und vielem Geschrei angekündigte britische Afrika-Offensive. Trotz der riesigen britischen Ueberlegenheit an Mannschaften und Material und ihrer gewaltigen Vorbereitungen haben die Briten ihr Ziel nicht erreicht.

General Rommel und sein Afrikakorps kämpften hinhaltend und mit einer Zähigkeit, die ihm sogar die Bewunderung und Achtung seines britischen Gegners abnötigte. Zwar mußte er langsam gegen eine ungeheure britische Uebermacht zurückgehen, aber er hat geradezu glänzend gefochten. Der Feind hat jeden Schritt teuer bezahlen müssen.

Diese Abwehr gestaltete Rommel zu einem Abwehrsieg, und ungebrochen zeigen seine tapferen Soldaten dem Gegner die Zähne. Heute stehen die tapferen deutsch-italienischen Verbände in Nordafrika auf einer Linie, von der aus sie Gegenstöße unternehmen und dem Feind empfindliche Verluste an Mann und Material zufügen können. Wie der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht am 22. Januar meldete, haben die deutsch-italienischen Truppen den Feind in der Cyrenaika angegriffen und geworfen.

Am 23. Januar hieß es in dem Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht: In Nordafrika stießen deutsche und italienische Truppen dem geschlagenen Feinde nach. Bisher wurden 10 britische Panzer, 46 Geschütze und über 100 Kraftfahrzeuge erbeutet oder vernichtet. Und am 24. Januar hieß es im Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht: In Nordafrika verlief der Angriff der deutsch-italienischen schnellen Verbände, unterstützt von Kampf- und Sturzkampf-Fliegerverbänden, weiterhin erfolgreich. Starke britische Kräfte wurden über Agedabia hinaus nach Osten zurückgeworfen.

Mit seiner Erklärung vom 20. November vorigen Jahres im Unterhaus und mit den anderen britischen Veröffentlichungen darüber, daß es sich bei der Schlacht in Nordafrika um ein zweites Waterloo handelte, haben sich Churchill und seine Gefolgsmänner eindeutig festgelegt. Churchill kündigte den englischen Sieg an und ließ ihn melden zu einem Zeitpunkt, als ein solcher noch in keiner Hinsicht feststand. Die nüchternen Tatsachen aber haben der ganzen Welt bewiesen, was von Churchills Behauptungen und Versprechungen zu halten ist und seine große Afrika-Offensive als Mauloffensive entlarvt.

Verdoppelte Opferbereitschaft

Das Ergebnis des 5. Opfersonntags 51 v. H. mehr als im Vorjahre

DNB Berlin, 25. Jan. Gerade in jenen Tagen in denen die gegnerische Propaganda die unsinnigsten Behauptungen über die Stimmung im deutschen Volk aufstellte und eine bevorstehende Revolution in Deutschland ankündigte, hat unser Volk ganz im stillen eine soziale Abstimmung durchgeführt, deren Ergebnis die feindlichen Gerüchte treffend widerlegt.

Der 5. Opfersonntag im Kriegswinterhilfswerk am 11. Januar 1942 brachte ein vorläufiges Ergebnis von

34 061 082,07 RM;

im Vergleich zum 5. Opfersonntag des vergangenen Jahres hat sich das Ergebnis um rund 11 539 528,39, das sind rund 51 v. H., erhöht.

Dieses Ergebnis, das das vorjährige um mehr als die Hälfte übertrifft, beweist eindeutig, daß das deutsche Volk in unerschütterlichem Vertrauen zum Führer steht und Front und Heimat im festen Glauben an den Endsieg des deutschen Freiheitskampfes verbunden sind.

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft R. Walter Darré empfing am Freitag den finnischen Versorgungsminister Dr. Ramsay. Die Besprechungen über Ernährungsfragen verliefen im Geiste der deutsch-finnischen Freundschaft und Waffenbrüderschaft.

Die von den Japanern besetzte Insel Wake wird — wie Domei meldet — künftig „Ontorishima" (Insel des großen Vogels) genannt werden. Die beiden Schwesterinseln Peale und Wilkes werden künftig „Haneshima und Ashijima" genannt werden (Insel der Flügel und Insel der Beine). **Die Inselgruppe soll künftig als großer japanischer Stützpunkt im Pazifik ausgebaut werden.**

Hersing auf Malaia gefallen

Singapur ständig von japanischen Bombern angegriffen

DNB. Tokio, 25. Jan. Hersing ist gefallen.

Die Stadt Hersing liegt im Nord-Osten des Sultanats Johur an der Ostküste Malaias, etwa 125 Kilometer nördlich von Singapur.

*

Der „Daily-Telegraph"-Korrespondent in Singapur gibt einen Bericht über die Kampfhandlungen in Johur, der sichtlich unter dem Eindruck des heftigen japanischen Vorrückens entstanden ist. Er sagt: Fortwährend griffen japanische Bombenflugzeuge rückwärtige Linien und insbesondere die Verkehrsknotenpunkte der Empire-Streitkräfte an. Bei diesen Angriffen flögen die japanischen Maschinen in sehr niedriger Höhe und kümmerten sich überhaupt nicht um das gegnerische Abwehrfeuer. Es sei ganz allgemein schwer, auch für einige Stunden in den hinter der eigentlichen Front liegenden Gebieten zu reisen, ohne daß man durch die japanischen Bomber gezwungen werde, eine Stunde auf dem Bauch liegend im Straßengraben das Ende eines japanischen Luftangriffs abwarten zu müssen. Er, der Korrespondent, habe vor Abfassung dieses Berichtes dasselbe auch einige Zeit durchmachen müssen. — „Daily Mail" läßt sich von ihrem Korrespondenten aus Singapur ähnliches berichten und hebt darüber hinaus noch hervor, an dem Ernst der allgemeinen Lage sei überhaupt nicht zu zweifeln. Auch Singapur selbst werde nach wie vor heftigen japanischen Luftangriffen unterworfen.

Der militärische Korrespondent des „Daily Expreß" stellt resigniert fest, die zuletzt eintreffenden Nachrichten seien noch viel entmutigender. Die Japaner hätten es tatsächlich fertiggebracht, in Gewaltmärschen über 2000 Meter Höhe die Berge, die Burma von Thailand trennten, zu überschreiten.

Landung auf den Salomon-Inseln

Kieta auf der Insel Bougainville besetzt

DNB. Stockholm, 25. Jan. Nach einer Agenturmeldung aus Melbourne gab die australische Regierung bekannt, daß japanische Truppen in Kieta, dem Haupthafen der Insel Bougainville (größte Insel der Salomongruppe) gelandet sind, daß weitere Landungen bevorstünden oder bereits im Gange seien.

*

Die Salomon-Inseln oder Salomonen bilden die südöstliche Fortsetzung des Bismarck-Archipels und bestehen aus sechs größeren und einer Reihe von kleineren Inseln, die sämtlich mit dichtem tropischen Urwald bestanden sind. Die teils unter australischem Mandat stehende, teils zum britischen Kolonialbesitz gehörende Inselgruppe hat eine Gesamtfläche von etwa 44 000 Quadratkilometer mit rund 200 000 melanesischen Einwohnern, die z. T. noch Menschenfresser sind. Von wirtschaftlicher Bedeutung sind nur die ausgedehnten Kokospalmen-Plantagen.

Tokio bestätigt

DNB. Tokio, 25. Jan. Das Kaiserliche Hauptquartier gab am Samstag um 17.15 Uhr japanischer Zeit bekannt: Japanischen Armee- und Marinestreitkräften gelang am Morgen des 23. Januar eine Landung auf der Insel Neu-Britannien (früher Neu-Pommern) in der Nähe von Rabaul. Außerdem landeten am Morgen desselben Tages besonders ausgebildete japanische Marine-Füsiliere mit Erfolg in Kavieng auf der Insel Neu-Irland (früher Neu-Mecklenburg).

Unser Boxen, Ringen, Moltke und Borkum

Zwei deutsche Europameister

Die Endkämpfe im Europa-Box-Turnier

Die Endkämpfe des Europa-Box-Turniers brachten durchweg guten Sport. Am erfolgreichsten waren dabei die Italiener, die drei neue Titelträger stellten, während sich von den sechs Deutschen nur Weltergewichtsmeister Ferdinand Räschke (Hamburg) und im Schwergewicht unser Meister Hein ten Hoff (Oldenburg) die Krone holten. Je einmal sind Ungarn, Schweden und Dänemark in der Siegerliste aufgeführt. Im Preis der Nationen hat damit auch Italien mit 24 Punkten den ersten Rang vor Deutschland 2 mit 22, Deutschland 1 mit 20 Punkten.

Räschke lieferte den besten Kampf während des Turniers, in allen drei Runden war die ungarische Kampfmaschine Szentgyörgi angeschlagen, aber der Gast war ein derart harter Nehmer, daß er auch den Schlußgang noch überstand. Räschke zog seiner ausgezeichneten Linken stets die Rechte nach und brachte den Ungarn in jeder Runde an den Rand des K.-o. Der Hamburger bot eine Meisterleistung, die auch bei den Zuschauern verdienten und starken Beifall fand. Im Schwergewicht war Deutschland mit Hein ten Hoff und dem Hamburger Grupe im Endkampf von vornherein sicher. Grupe konnte in der zweiten Runde überraschende Vorteile erringen und ten Hoff mit einem genauen Treffer auf die Halsschlag- oder bis „6" zu Boden bringen. Der Oldenburger erholte sich jedoch schnell wieder und konnte mit gutem Aufwärtshaken seinen Sieg noch sicherstellen.

Sechs Titel für das Ausland

Die leichteren Klassen beherrschten die Italiener. Im Fliegengewicht wiederholte der Landesmeister Paesani seinen letzten Meisterschaftssieg über Falcinelli, den er mit linken Geraden und Kopfhaken von Beginn an auspunktete. Ziemlich knapp gewann Paoletti (Italien) gegen den Spanier Marti, der bis zum Schluß zwar gefährlich blieb, aber den Punktvorsprung seines Gegners nicht mehr aufholen konnte. Im Federgewicht zögerte Büttner (Breslau) zu lange und überließ Frigyes (Ungarn) den Angriff. Der Punktsieg von Frigyes war durchaus verdient. Ohne Kampf fiel die Entscheidung im Leichtgewicht zu Gunsten des Italieners Bianchini, da Tiberi wegen einer schweren Handverletzung nicht mehr antreten konnte. Im Mittelgewicht verlor Baumgarten (Hamburg) gegen den Schweden K. G. Noren nach Punkten. Noren verschaffte sich von der zweiten Runde ab Vorteile durch seine rechten und linken Haken. Baumgarten ging zwar in der Schlußrunde etwas mehr aus sich heraus und traf wiederholt, aber die gleichen Treffer mußte auch er kassieren. Profittlich (Köln) war im Halbschwergewicht der Gegner von Sven Aage Christensen, der am Vorabend durch einen zweifelhaften Punktsieg über Pepper in die Endrunde gelangt war. Der deutsche Protest war der Ablehnung verfallen. Der Kölner war mit seiner großen Jugend zu unerfahren für Christensen und spielte seine Rechte erst zu spät aus, dennoch verdient die Leistung des Deutschen Anerkennung.

Ergebnisse vom Bantamgewicht aufwärts: Paesani (Italien) besiegt Falcinelli (Italien) nach Punkten, Paoletti (Italien) besiegt Marti (Spanien) n. Pkt., Frigyes (Ungarn) besiegt Büttner (Deutschland) n. Pkt., Bianchini (Italien) siegt kampflos über Tiberi (Italien), Räschke (Deutschland) besiegt Szentgyoergy (Ungarn) n. Pkt., K. G. Noren (Schweden) besiegt Baumgarten (Deutschland) n. Pkt., Christensen (Dänemark) besiegt Profittlich (Deutschland) n. Pkt., Hein ten Hoff (Deutschland) besiegt Grupe (Deutschland) nach Punkten.

Mit den Endkämpfen hatten am Sonntag die europäischen Kriegsmeisterschaften der Amateurboxer in Breslau ihren Höhepunkt erreicht. Am Vormittag legten die Mannschaften am Denkmal der Gefallenen der schlesischen Landwehr einen Kranz nieder. In den Schlußkämpfen waren in der Jahrhunderthalle wieder rund 8000 Besucher, darunter viele hohe Ehrengäste der Wehrmacht, der Partei, des Staates und der gastgebenden Stadt Breslau erschienen. Von den angesetzten Kämpfen um den dritten Platz konnten nur vier ausgetragen werden, da einige Boxer wegen Verletzungen kampflos ausfielen. Erfreulich war, daß

drei Deutsche auf dem Ehrenplatz

sich behaupten konnten. Dritte Preisträger wurden Gorczyca im Leicht-, Karl Schmidt im Mittel- und Rudolf Pepper im Halbschwergewicht. Kampflos Sieger wurden Diaz (Spanien) im Fliegen-, Gorczyca im Leicht-, Börje Wretman (Schweden) im Welter- und Rudolf Pepper im Halbschwergewicht da ihre Gegner Miriszlya (Ungarn) bzw. Horst Garz (Deutschland), Göte Andersson (Schweden) und Szigeti (Ungarn) nicht mehr antraten.

Im Bantamgewicht lieferten sich Heinz Schims und der Schwede Stig Kreuger einen pausenlosen Schlagwechsel, in dem unser Jugendmeister die größere Anzahl von Treffern anbringen konnte. Doch erhielt der in der Schlußrunde frischere Skandinavier den Punktsieg. Sehr sicher schlug im Federgewicht der Italiener Bonetti seinen ungarischen Gegner Csavogya in allen drei Runden nach Punkten. Der Schwede Allan Granelli im Mittelgewichtskampf gegen Karl Schmidt war nach den beiden ersten Runden leicht im Vorteil. Als er jedoch in der Schlußrunde wegen Haltens verwarnt wurde, setzte der Deutsche Meister mächtig Dampf auf, und es gelang ihm noch einen knappen Punktsieg herauszuholen. Im Schwergewicht um den dritten Platz legte der lange Italiener Latini den Ungarn Nagy schon in der ersten Runde auf die Bretter, und erkämpfte später einen wichtigen Punkt für die italienische Mannschaft in der Wertung um den Preis der Nationen.

Franz Bieser Eisschnellaufmeister

Rudi Geuer und Lilly Bauer (Köln) erfolgreich

Der dem deutschen Sport durch seine schwere Verwundung frühzeitig verloren gegangene frühere Europameister Karl Wazulek hat jetzt seinen Nachfolger bei den Deutschen Eisschnellauf-Meisterschaften in Klagenfurt in dem Münchener Franz Bieser gefunden. Bieser gestaltete auch die beiden restlichen Läufe siegreich und holte mit 204,604 Punkten zum ersten Male den Titel.

In den Rahmenwettbewerben feierte der Kölner Nachwuchs schöne Erfolge. Bei den Neulingen kam die junge Lilly Bauer über 1500 Meter auf den ersten Platz, während Rudi Geuer nach seinem in totem Rennen erzwungenen zweiten Platz über 500 Meter auf der längeren 3000-Meter-Strecke in 5:28 Min. einen beachtlichen Sieg herauslief.

Sechs Monate Sperre für Richard Hofmann

Nach Untersuchung der Vorgänge, die in dem Punktespiel Dresdner SC — Planitz am 26. Dezember zur Hinausstellung von Richard Hofmann (DSC) führten, ist dem einstigen Nationalspieler für sechs Monate die Spielerlaubnis entzogen worden. Diese erst am 26. Juni 1942 ablaufende Sperre ist die fühlbare und gerechte Strafe für eine Disziplinlosigkeit, die zu bekämpfen oberstes Gebot ist.

Thailand erklärt den Krieg

an England und USA

DNB Bangkok, 25. Jan. Infolge der ungesetzlichen Angriffsakte, die Großbritannien und die USA auf thailändisches Gebiet ausgeführt haben, und infolge der wahllosen Bombenabwürfe auf thailändische Städte, die in direktem Gegensatz zum internationalen Gesetz stehen, hat Thailand, wie Domei meldet, diesen Mächten am Sonntagmittag den Krieg erklärt. Die Kriegserklärung, die im Namen des Königs Amanda Mahidol erfolgte, wurde dem Artikel 54 der thailändischen Konstitution zufolge abgefaßt. Die Regierung fordert gleichzeitig die Bevölkerung und die ausländischen Staatsangehörigen in Thailand auf, „ihren Geschäften so ruhig wie zu Friedenszeiten nachzugehen" und verlangt von der Bevölkerung die vollständige Mitarbeit „bis zum Endsieg".

Einstellung von Freiwilligen

DNB Berlin, 25. Jan. In die Wehrmacht werden laufend Kriegsfreiwillige und längerdienende Freiwillige, die sich für eine zwölfjährige Dienstzeit verpflichten, eingestellt.

Es können sich melden:

1. Kriegsfreiwillige vom vollendeten 17. Lebensjahr ab:

a) beim Heer:
Für Infanterie (Inf.-Regt., Inf.-Regt. (Mot.) und Gebirgsjäger-Regt.),
Panzertruppe (Panzer-Regt., Schützen-Regt., Kradschützen-Batl.), Nachrichtentruppe (nur für Funkdienst).

b) bei der Kriegsmarine:
Für Küstendienst (See und Land).

c) bei der Luftwaffe:
Für Fliegertruppe (als Flugzeugführer, Bombenschütze, Bordschütze, Fallschirmschütze), Luftnachrichtentruppe (als Bordfunker, Fliegerschütze).
Höchstalter 28 Jahre.

2. Längerdienende Freiwillige vom vollendeten 17. bis 25. Lebensjahr für alle Wehrmachtsteile und alle Waffengattungen:

Meldung hat in jedem Fall bei dem für den Aufenthaltsort des Freiwilligen zuständigen Wehrbezirkskommando zu erfolgen. Weitere Auskünfte über den Eintritt als Freiwilliger erteilt auf Anfrage jedes Wehrbezirkskommando und Wehrmeldeamt.

Einstellung in die Wehrmacht erfolgt jeweils nach Durchführung der Annahme als Freiwilliger.

Gedenkfeiern der NSDAP.

zum Geburtstag Friedrichs des Großen

DNB. Berlin, 25. Jan. Anläßlich seines 230. Geburtstages hat die nationalsozialistische Bewegung am Sonntag in zahlreichen würdig ausgestalteten Feierstunden des großen Preußenkönigs gedacht, die im ganzen Reichsgebiet auf Veranlassung der Dienststelle des Beauftragten des Führers für die Ueberwachung der gesamten geistigen und weltanschaulichen Schulung und Erziehung der NSDAP. und auf Veranlassung der Reichspropagandaleitung der NSDAP. stattfanden. Im Mittelpunkt dieser Veranstaltungen stand die Reichsfeier im Staatlichen Schauspielhaus in Berlin, die die Dienststelle Rosenberg zusammen mit der Gauleitung durchführte und an der Reichsleiter Rosenberg teilnahm.

Die Gedenkrede des Generalfeldmarschalls Milch, der dienstlich plötzlich am rechtzeitigen Erscheinen verhindert war, verlas Hauptmann Werner Bäumelburg. Generalfeldmarschall Milch zeichnete darin in eindrucksvollen Betrachtungen ein plastisches Charakterbild des großen Königs und seiner überragenden menschlichen Tugenden, die als Richtschnur und Ansporn in der Geschichte fortleben und uns immer wieder zu stärkster Erfüllung der eigenen Pflichten aufrufen. Wenn wir fragen, so führte er aus, wo die Geburtsstunde des Genius zu suchen sei, als den wir Friedrich begreifen, so lautet die Antwort: Sie liegt dort, wo er begann, über das Menschliche hinauszuwachsen und sich ins Ueberlebensgroße zu verwandeln. Die Geburt des Genius ist immer die Stunde seiner entscheidenden Bewährung durch die Tat und durch den Geist. Sie kann niemals anderswo gefunden werden als in der Stunde der äußersten Bedrängnis und in der Art, wie diese Bedrängnis gemeistert wird. Es ist die Not, die uns den Genius sichtbar macht, den wir bereits ahnen und erfühlen. Die Stunde, in der der Genius die Grenze des Menschlichen überschreitet, ist die gleiche, in der die Kraft geboren wird, die ein Volk emporreißt und den Lauf des Zeitalters bestimmt.

Staatsschauspieler Paul Hartmann verlas Worte des Königs, u. a. aus seinem Testament, und ein Kammerorchester der Staatskapelle unter Leitung von Staatskapellmeister Professor Robert Heger gab der erhebenden Feierstunde mit Werken von Johann Sebastian Bach und seines Sohnes Carl Philipp Emanuel Bach sowie mit der vom König komponierten 5. Sinfonie in D-Dur den festlichen musikalischen Rahmen.

In einer längeren Unterredung mit dem DNB-Vertreter in Tokio sprach Generalleutnant Akira Muto, Chef der Politischen Abteilung des japanischen Kriegsministeriums, die felsenfeste Ueberzeugung aus, daß nach der Beseitigung der anglo-amerikanischen Vorherrschaft für alle Völker der Welt eine lange Periode des Friedens und der Prosperität beginnen werde.

Australiens Ministerpräsident Curtin befahl angesichts der drohenden Gefahr für das australische Festland die Verdunkelung aller australischen Städte. Der Luftschutzdienst in den östlichen Industriegebieten wurde besonders verschärft.

Aus dem Heimatgebiet

Montag, den 26. Januar 1942

Leitgedanke für heute

Was uns immer wieder erhebt, wenn wir den Ablauf des Krieges verfolgen, das ist die stille Kraft unseres Volkes, die auch in schwerer Zeit fortwirkt, gläubig und leistungsstark, stets auf den Anruf eines Großen lauschend, der den Weg zu Macht und Freiheit weisen würde. Sie hat sich nie versagt, wenn die Stunde der Tat schlug. Im Ringen mit der Unterwelt hat sich, als ein Soldat als Führer vor die Nation trat, die Einheit des Volkes und Reiches in Form und Idee gebildet, die in diesem Befreiungskrieg ihre höchste Bewährung erweist und durch ihre unvergleichliche Kraft und Härte ganz Europa vor dem Versinken ins Nichts der Sowjetbarbarei bewahrt.

Aus Betzdorf

Das Vorjahrsergebnis um 32,5 Proz. übertroffen

Das vorläufige Ergebnis der Gaustraßensammlung am 17. und 18. Januar erbrachte im Gaugebiet einschließlich Luxemburg einen Gesamtbetrag von 364 339.47 RM. Das bedeutet, daß insgesamt 89 622,89 RM mehr gespendet wurden, als bei der gleichen Straßensammlung im Vorjahre oder, nach Prozenten ausgedrückt, eine Steigerung um 32,6 v. H. Es verdient hervorgehoben zu werden, daß an dieser Steigerung Luxemburg seinen besonderen Anteil hat. So steigerte der Kreis Diekirch sein Ergebnis um 96,5 v. H. Im Altgau wurden die größten Steigerungen im Kreis Neuwied mit 87,1 v. H. erreicht; es folgen Kreis Bernkastel mit 59 6 v. H. u. Kreis Zell mit 59 v. H Pro Kopf der Einwohner umgerechnet steht auch diesmal von den Kreisen an der Spitze Altenkirchen mit 49,9 Pfg.

Kreisamtsleiter Toni Schäfer zur letzten Ruhe gebettet

Am Samstag nachmittag trug man unter großer Leichenfolge die sterbliche Hülle des verstorbenen Kreisamtsleiters der NSDAP Toni Schäfer zur letzten Ruhe. Der Leichenzug ging vom Kreishaus aus, wo man den Verstorbenen vor dem Begräbnis aufgebahrt hatte und eine Ehrenwache die Totenbahre flankierte. Gegen 15,30 Uhr setzte sich der Zug unter den Trauerweisen der PG-Kapelle Kirchen in Bewegung. Ihr folgten die Fahnenabordnungen der Ortsgruppen des Kreises und der soldatischen Verbände, dann in langer Reihe die Kreisamtsleiter, die politischen Leiter, die SA und die SS, die Kriegerkameradschaften mit ihren Abordnungen, die Kriegsopfer des alten Einsatzes, Soldaten aus den heimischen Lazaretten und die HJ. Der Sarg, zu dessen Seiten politische Leiter mit brennenden Fackeln schritten, wurde auf der Geschützlafette der Artilleriekameradschaft gefahren. Im engsten Trauergefolge der Angehörigen sah man Kreisleiter Venten, den stellv. Kreisleiter Pg. Schumacher und Kreisamtsleiter W. Kraemer, den Landrat des Kreises Dr. Dr. Kunkel, ferner die Amtsbürgermeister und Vertreter anderer Behörden des Kreises. Den Trauerzug beschloß die Zivilbevölkerung, die dem Toten ebenfalls in stattlicher Zahl das letzte Geleit gab. Die Beisetzung in einem Ehrengrab auf dem neuen Friedhof wurde mit dem Beethovenschen Trauermarsch eingeleitet, dann hielt Kreisamtsleiter Kraemer dem Toten die Grabrede. Er würdigte die Verdienste des Verstorbenen im Kampf des Führers vor der Machtübernahme und seinen unermüdlichen Einsatz, den er bis zuletzt überall da bewiesen habe, wo es galt, für die Idee des Nationalsozialismus einzutreten. Ueber dem Leben des Verstorbenen habe das Wort Treue gestanden. Wenn die Partei nun von ihm Abschied nehme, so in stolzer Trauer, weil ein guter Kamerad mit allen soldatischen Tugenden von ihr gegangen, der im Weltkrieg seinen persönlichen Mut bewiesen und in der Nachkriegszeit im Kampfe nie erlahmt sei. Pg. Schäfer habe den zwei Millionen Toten des Weltkrieges die Treue gehalten und ihr Vermächtnis erfüllen helfen. Ein Wort von ihm stehe für immer leuchtend über seinem Leben: „Und wenn uns der eigene Bruder verrät, wir halten dem Führer die Treue." Pg. Kraemer stellte der Jugend das soldatische und kämpferische Leben des Verstorbenen als Vorbild hin, um dann Abschied von dem Toten zu nehmen: Geh ein zur Standarte Horst Wessels, zu den Verschworenen des Führers, zu denen du immer gehört hast. Unter den Klängen des Liedes vom guten Kameraden glitt der Sarg in die Erde, die Fahnen senkten sich zum letzten, stummen Gruß und Gewehrsalven rollten über das Grab. Dann wölbte sich ein Berg von Blumen und Kränzen über der Gruft, als letztes Zeichen der Wertschätzung und des treuen Gedenkens.

Ein ansprechendes Kriegs-WHW-Konzert des Männergesangvereins

Scheuerfeld. In einem reichhaltigen Konzert, das im vollbesetzten Saale Eutebach eine dankbare Zuhörerschaft fand, bot gestern der MGV einen unterhaltsamen Liedernachmittag für das Winterhilfswerk. Wie alle unsere heimischen Gesangvereine, so hat auch der Scheuerfelder Verein Lücken in seinem aktiven Bestand aufzuweisen, doch sind diese Zeiten auch eine Prüfung für die Vereine auf ihre Substanz und ihren Behauptungswillen. Mit etwa 40 Sängern bewies der Verein unter Leitung seines alten Chorleiters Musikdirektor Röthgen aus Köln, daß er trotz des Krieges noch in der Lage ist, vor der Offentlichkeit zu bestehen. Die guten Stimmen in jeder Chorgruppe und ihr ausdrucksvoller Zusammenklang verhalfen den Darbietungen zu einem schönen Erfolg. Ein sinnvoller Programmaufbau setzte zwei Männerchöre „Kamerad Deutscher" von Scheffler und „Froher Marsch" von Neuken an den Anfang. Zwei Lieder, die den Zug der neuen Zeit künden. Von lyrischen Weisen für den Männerchor seien die „Abreise" von Schauß und „Weinland" von Pracht erwähnt. Mit musikalischer Untermalung die unter Mitwirkung der Solistin Frl. Martha Bürger aus Siegen leider nur auf einem Hausklavier erfolgen konnte, — weil die Herbeischaffung eines anderen Instrumentes aus verkehrstechn. Gründen nicht möglich war — hörte man den Radetzkymarsch von Strauß-Werth, das „Straßburglied" von Kienzl und die „schöne blaue Donau" von Strauß. Sehr gefällig klang auch die „Vaterländische Hymne" von Jochum mit Knabenchor, obschon sich gerade bei diesem Chor die Mängel des Instrumentes zu Anfang stark auf die stimmliche Reinheit auswirkten. Unter der gleichen Beeinflussung litten auch die Klaviervorträge von Fr. Bürger, die jedoch dank ihrer künstlerischen Fertigkeit die schwierigen Partien aus dem „Deutschen Tanz" von Beethoven in C-Dur und den „Spanischen Tanz von Moscowiki sehr gut meisterte. Die beifallsfreudigen Besucher dankten sowohl dem Chor, als auch der Solistin mit herzlichem Applaus.

Aug. Schmidt.

Ehrentafel

Hauptwachtmeister Heinrich Schwan, Betzdorf, Gäulenwald, EK 2. Kl.

Amt Wissen

Auszahlung der Militärrenten

*) Zur Klarstellung sei mitgeteilt, daß die Militärrenten beim Postamt Wissen und in Niederhövels-Euvel am Donnerstag, den 29. Januar ausgezahlt werden; die Invaliden- und Unfallrenten-Auszahlung erfolgt am Samstag, den 31. Dezember.

1000 RM vom grauen Glücksmann für einen Soldaten

*) Der graue Glücksmann der Kriegswinterhilfswerk-Lotterie scheint einen ganz unerschöpflichen Gewinnreichtum in Wissen ausschütten zu wollen. Nachdem erst vor stark zwei Wochen ein hier vorübergehend weilender Soldat einen 500 RM-Treffer im Hotel Wissener Hof zog war gestern ein Angehöriger der Kriegsmarine, der ebenfalls nur einige Stunden in Wissen weilte, in demselben Lokal und kaufte ein Los. Er und die umstehenden Gäste trauten ihren Augen nicht, als das Los einen Gewinn von eintausend Reichsmark auswies. Man kann sich die Freude des glücklichen Gewinners über die unverhoffte Vermögensaufbesserung ausmalen. — Es sei bemerkt, daß neben anderen zahlreichen kleineren Gewinnen im Wissener Hof schon zweimal fünfhundert und jetzt die tausend Emmchen herauskamen. — Der Glücksmann schwört darauf, daß er noch eine ganze Anzahl schöner Gewinne in seiner Kiste hat. Darum frisch gewagt!

Die Polizei notierte

*) Die Polizei sah sich veranlaßt in den letzten Tagen wieder verschiedene Einwohner anzuzeigen, die den Verdunkelungsvorschriften nicht nachgekommen waren. Ferner ergingen Anzeigen gegen Jugendliche, weil sie sich unter falscher Altersangabe Einlaß ins Kino verschafft hatten.

Amt Daaden

Ehepaar im goldenen Kranz

a) **Herdorf.** Am Mittwoch, den 28. Januar ist es Eheleuten Grubeninvalide Heinrich Becker und Frau Maria geb. Meyer vergönnt, auf den Tag zurückzublicken, an dem sie vor 50 Jahren den Bund fürs Leben schlossen. Heinrich Becker wurde in Elkenroth geboren. Nach der Schulzeit ergriff er den Beruf als Bergmann, dem er auch bis zu seiner Pensionierung treu geblieben ist. Nahezu 40 Jahre war er auf den Kruppschen Gruben Hollertszug und Friedrich Wilhelm bei Herdorf tätig. Dem Jubelpaar wurden zehn Kinder geboren von denen noch sechs leben. Dem Paar, das immer bestrebt war, seine Kinder zu braven, tüchtigen Menschen heranzuziehen, ist das in vollem Maße gelungen. Ein Schwiegersohn ist bei den harten Kämpfen vor Moskau gefallen. Der Jubilar ist 73, die Jubelbraut 70 Jahre alt. Beide sind geistig und körperlich noch überaus frisch und nehmen an dem Zeitgeschehen lebhaften Anteil. Die allgemeine Beliebtheit und das große Ansehen der Eheleute wird sie zum Gegenstand zahlreicher Ehrungen und Glückwünsche an dem Festtag machen.

In der Kirche vom Tode ereilt

a) **Herdorf.** Von einem plötzlichen Tode wurde der Grubeninvalide Josef Mühl am Samstag morgen ereilt. Mühl erlitt in der Kirche auf der Empore einen Schlaganfall, dem er nach einigen Minuten erlag.

Hochbetagt gestorben

a) **Herdorf.** Der älteste Einwohner Herdorfs, der Grubeninvalide August Kipping ist im hohen Alter von nahezu 88 Jahren gestorben. Mit ihm ist ein Stück alt Herdorfer Geschichte ins Jenseits hinübergeschlummert.

Zweites Siegerländer Hallensportfest ein voller Erfolg

Ein Ereignis für den Sportkreis Altenkirchen und für den gesamten Sportgau Moselland war das am gestrigen Sonntag von der Reichsbahnsportgemeinschaft Betzdorf durchgeführte zweite Siegerländer Hallensportfest. Die Veranstaltung war offen für die Sportgaue und Gebiete „Moselland, Köln-Aachen, Hessen-Nassau und Westfalen" und erfreute sich trotz besonders ungünstig gelagerten Verhältnissen einer sehr starken Teilnahme. Dank der mustergültigen Organisation klappte die Durchführung ausgezeichnet. Kreisfachwart R. Schweitzer, Betzdorf und Gaufachwart Cremer, Andernach zeichneten neben dem Kampfrichterstab in erster Linie für die reibungslose Durchführung der Veranstaltung verantwortlich. Entsprechend der Ausschreibung erfolgte der Auftakt kurz nach 10 Uhr vormittags. Namens des Veranstalters richtete Kreisfachwart Schweitzer herzliche Worte der Begrüßung an die Teilnehmer. Sein besonderer Gruß galt dem Kreisführerring mit dem neuen. Kreissportführer E. Braß an der Spitze, ferner dem Kreissportführer des Kreises Koblenz, Rehwald, und dem Gaufachwart Cremer, Andernach. Anschließend richtete der Gaufachwart einen dringenden Appell zur restlosen Einsatzbereitschaft an die Jugend, um dem Sportgau Moselland im deutschen Sport den ihm zustehenden Platz sichern zu helfen. Dann begannen die ersten Wettbewerbe: Dreikämpfe (bestehend aus einem 80 Meter Lauf, Weitsprung und Kugelstoßen) in den verschiedensten Klassen. In knapp 2 Stunden waren alle Wettbewerbe, die starke Felder aufwiesen, abgewickelt. Nach kurzer Mittagsrast wurde der Hauptteil der Veranstaltung (Mehrkämpfe der Männer und Frauen und sämtliche Einzelwettkämpfe) durch eine Ansprache des k. Kreissportführers Braß eröffnet. Durch die Ueberreichung der deutschen Bestennadel für die im Vorjahr erzielte Hochsprungleistung von 1,49,5 Meter wurde Frl. Quasthoff, die durch eine am morgen zugezogene Fußverletzung nicht an dem Start teilnehmen konnte, besonders geehrt. Sofort wurden dann die Bahnen für die zahlreichen Wettbewerbe freigemacht. Am laufenden Band wurden viele Zuschauer Augenzeuge fesselnder Kämpfe, die ihren Niederschlag im zum Teil ausgezeichneten Leistungen fanden. Hier übertraf man sich gegenseitig im Sprung, dort maß man die Kräfte im Kugelstoßen, während wieder andere über die kurze Bahn schnellten. Totenstille herrschte besonders beim Start zu den Endläufen der Männer und Frauen. Mit Begeisterung wurden die Sieger bezw. Siegerinnen gefeiert. So ging das am laufenden Band. Gegen 5 Uhr war der Abschluß der in allen Teilen erfolgreich verlaufenen Veranstaltung erreicht. Mit dem Dank an den Veranstalter verbinden wir den Wunsch aller Teilnehmer auf ein Wiedersehen beim dritten Siegerländer Hallensportfest in Betzdorf.

Eine Uebersicht über die Massenwettbewerbe vermittelt die morgen folgende Liste der Sieger.

Fürsorgesprechtage

Am Montag, 26. Januar, vorm. 11 Uhr ist Mütterberatung in Eupel, vorm. 12 Uhr in Selbach, nachm. 14,30 Uhr in Oettershagen, nachm. 15 Uhr in Wissen.

Am Dienstag, 27. Januar 15 Uhr ist Mütterberatung in Niederschelderhütte.

Verlag Hacker & Co., Hauptschriftleiter August Schmidt, Verlagsleiter Joh. Limper, Betzdorf. — Anzeigenpreisliste Nr. 9 z. Zt. gültig.

Die Schuh polier mit Kavalier

Heute verdunkeln von:

Montag 26. 1. von Sonnenuntergang 18.12 Uhr bis Dienstag 27. 1. Sonnenaufgang 9.17 Uhr.

Vor den Toren der Welt

Roman von Georg Büsing

Verlagsrecht: Horn-Verlag, Berlin SW 11.

4. Fortsetzung.

Völlig verstört stand Kuhlmann vor Gericht. Er konnte sich die Angelegenheit nicht erklären, er sagte so aus, wie es gewesen war — aber alles half ihm nichts. Er hatte in der Frühstückspause eine Flasche Bier getrunken, das machte man ihm zum Vorwurf. Auch seine Erklärung, daß er dies jeden Tag getan hätte, nutzte ihm nichts. Sieben Monate Gefängnis erhielt er, und die Werft, auf der er zwanzig Jahre als erster Kranfahrer tätig gewesen war, entließ ihn fristlos. Mit Leib und Seele war er Kranführer gewesen, sein ganzes Leben war nun zerstört. Zum Hafenarbeiter degradiert, lebte er stumpf dahin.

In der schmalen Gasse erwachte das Leben, als Kuhlmann sich auf den Weg zum Hafen machte. Seine breite Gestalt war vornübergebeugt, das von Furchen zerrissene, unrasierte Gesicht schien wie erloschen.

Vom Strom schrie die Sirene eines Schiffes, Schrill fuhr der Schrei über Hafen und Stadt hin und riß alles Müde und Dumpfe wach. Auch Kuhlmann hob den Kopf.

Er dachte in diesem Moment an seinen Sohn Fritz, der auf der „Stolzenfels" als Maschinist fuhr. Vielleicht hatten sie einen Sturm auf See, man konnte das nie wissen. Einen Tag war der Dampfer so wie so schon überfällig. Kuhlmann sehnte sich danach, Fritz wiederzusehen. Nur in seiner Gegenwart fand er ein wenig Ruhe und Entspannung. Fritz hatte alle jene guten Eigenschaften, die seinem Vater fehlten, Leichtsinn und Frohsinn, und sein Mundwerk war ohne Unterbrechung im Gange. Die ganze weite und bunte Welt wurde unter seinen Worten und unter seinem Lachen lebendig.

Hoffentlich kehrte er bald zurück — wenn es nicht vorher noch Krieg gab. Es sah ganz danach aus. Die Lage spitzte sich täglich mehr zu.

Kuhlmann kroch wieder in sich zusammen. Er erreichte den Anlegesteg der Fähre, die ihn zu seinem Arbeitsplatz bringen sollte. Der Strom war aufgeregt, klatschend spritzte das Wasser an der Kaimauer hoch. Ein einfahrender Dampfer stampfte schwer in der Dünung, die Wogen trugen tückisch weiße Kämme.

Der Steg stand gedrängt voller Arbeiter, die sich laut unterhielten, rauchten und lachten. Um Kuhlmann kümmerte sich niemand. Sie wußten längst, daß er sich abseits hielt, und ließen ihn zufrieden. Wie ein Fremdling stand er zwischen ihnen, seine Augen hingen jeden Morgen voller Qual an dem Kran, der den ganzen Hafen überragte, und der früher sein stolzes Reich war. Besonders weh tat ihm, daß sein ältester Junge nun schon seit Jahren in dem gläsernen Führerhäuschen stand, auf dem Platz, der ihm gehörte, — sein Sohn Hannes. Er haßte ihn deswegen. So etwas tat man dem eigenen Vater nicht an! Stolz hätte Hannes das Ansinnen der Werftleitung damals zurückweisen müssen.

Die Fähre legte an. Schwerfällig stieg Kuhlmann ein. Ringsum brauste das Leben des Hafens auf. Aber bei dem düsternen Hafenarbeiter fand alles, was ihn früher so tief erfreut und berauscht hatte, kein Echo mehr.

Er kam auf seiner Arbeitsstelle an und begann sein Tagewerk, schweigsam und verbissen. Die Arbeitskameraden hatten sich an seine Art gewöhnt. Man mochte ihn fragen, was man wollte, nie bekam man eine Antwort. Seine wasserhellen Augen gingen einfach über den Frager hinweg. Es war ein stillschweigendes Gesetz, daß er die schwersten Brocken bekam, die der Kran aus dem Schiffsbauch hervorholte. Mit einer sparsamen Bewegung des Kopfes verscheuchte er jeden Voreiligen, der ihm eine schwere Last wegschnappen wollte. Die Kameraden waren ihm daher auch nie mehr im Wege. Sie wußten, was ihn quälte. Er mußte sich wohl müde arbeiten, um sein Unglück zu vergessen.

Es war Mittagspause. Vater Kuhlmann saß auf der Laderampe bei Schuppen 29 und kaute mechanisch auf seinem Brot herum. Es war still in dieser Stunde, die Kameraden waren in die Kantine gegangen wie immer.

Kuhlmanns Augen waren unruhig. Er hatte gehofft, die Stolzenfels an diesem Tage im Hafen vorzufinden, aber sie war auf dem Büro noch nicht einmal gemeldet. Dabei redete alle Welt von einem bevorstehenden Krieg; wie leicht konnte der Dampfer irgendwo festgehalten werden, und dann kam der Fritz nie nach Hause.

Unstet wanderten seine Augen über das bleierne Wasser des Hafenbeckens. Aus der Ferne grüßte der Ausrüstungskran von Blohm u. Voß herüber. Hell gleißte der Stahl in der Sonne, das Seil pendelte hin und her, als winke es ihm. Wenn er dort oben noch säße, hätte er den Strom ganz weit überschauen können und schon von weitem den Rumpf der Stolzenfels erkannt, schon wenn sie Blankenese passierte.

Er beugte den Kopf, sein Gesicht wurde hilflos und die Augen bohrten sich in einen Berg von Abfällen und Gerümpel, der zwischen den Schuppen herumlag — Papier, Zeitungen, Obstreste, Konservendosen in wüstem Durcheinander. Die Sonne ging mit ihrem hellen Licht über den Schuttberg hin, und an einer Stelle blitzte es gelb auf, als seien die Strahlen auf Gold getroffen.

Kuhlmann erhob sich schwerfällig und stocherte mit einem Stock in dem Abfallhaufen herum. Er legte eine kleine Figur bloß, ein nacktes Mädchen das irgendein Seemann aus einem fremden Hafen mitgebracht haben mochte, um es hier in den Mülleimer zu werfen. Ohne sonderliche Neugierde bückte er sich nach der Figur und kehrte damit zu seinem Sitzplatz auf der Laderampe zurück. Mit dem Aermel seiner Jacke putzte er die stumpfen Teile blank und dann lag das zierliche Mädchen in seinen breiten, erddunklen Händen vor ihm.

Sie lag, vollkommen bloß, auf einem schmalen Sockel, langausgestreckt und in den Gliedern gelöst, die Arme unter dem Kopf verschränkt. Der schön geformte Kopf war aus der edlen Stirn zurückgebeugt, und um ihre Lippen, die herb und süß zugleich waren, spielte ein Lächeln. Ein klares, ruhiges Lächeln, das ihr ganzes Antlitz verklärte und jeder Muskel eine unendliche Ruhe und Gelöstheit verlieh. Ihre Augen waren geschlossen, aber hinter den zarten Lidern spürte man ihren tiefen, stillen Blick, der weder schlief noch tot war. Sie lag da, wie ein Mensch, der viel von der irdischen Welt wußte und doch alles vergessen hatte.

Kuhlmann starrte dies Antlitz an. Und ohne daß er es sich irgendwie zu erklären vermocht hätte, begann sein unsteles Herz ruhiger zu schlagen. Das Gesicht war aus Metall, aber es war nicht starr und nicht tot, es sprach auf eine geheimnisvolle und zugleich vertraute Weise zu ihm. Nie hatte er unter den Menschengesichtern, die ihm bisher begegneten, und in denen er gesucht hatte nach einer Heimstatt für seine Qualen und Aengste, ein gleiches Antlitz gefunden. Er hatte Scheu vor den Gesichtern gehabt, Scheu vor ihrer Neugierde, ihrer Teilnahme und ihrer Gleichgültigkeit. Das Antlitz dieses Mädchens hatte nichts von alledem. Es war da mit seinem stillen Lächeln, das viele leise Worte wußte, und es war gut, zu ihm zu sprechen, weil es zuhören konnte, ohne daß in ihren Augen die fremden Lichter menschlicher Unzulänglichkeiten aufzuglimmen begannen . . .

Kuhlmann ahnte nicht, welch ein Kunstwerk er in seinen klobigen Fäusten hielt, und nie würde ihm der Gedanke gekommen sein, daß die Figur über ihren Metallwert hinaus für ihn ein Vermögen an Geld hätte darstellen können. Er nahm seinen Fund als ein Geschenk des Schicksals, wie ein Kind mit den Händen nach einem bunten Ball greift, in dem es alle Wunder der Erde zu schauen vermeint.

Das Herrannahen der Kameraden weckte Kuhlmann aus seiner Versunkenheit. Hastig zog er sein buntgewürfeltes Taschentuch hervor, hüllte die kleine Statue behutsam hinein und barg sie in seiner Brusttasche.

Die Arbeit ging weiter. Es wurde Baumwolle gelöscht; Ballen um Ballen schob Kuhlmann in den Lagerschuppen. Er schaffte sein Pensum wie sonst, und doch waren seine Bewegungen nicht so hastig, und seine Augen blickten nicht so düster. Ab und zu blieb er sogar einen Augenblick stehen und sann in der Erinnerung an das Antlitz der Unbekannten mit dem Anflug eines Lächelns um den harten Mund vor sich hin. Die Kameraden betrachteten ihn verstohlen und kopfschüttelnd, aber da sie es allmählich gewohnt waren, daß Vater Kuhlmann seine eigenen seltsamen Wege ging, machten sie sich nicht lange Gedanken über seine Veränderung.

Fortsetzung folgt

Das Verzichten

Vom ersten Tage des Krieges an haben wir — und es war gut so — unser Leben nach den Maximen eines von der Hungerblockade bedrohten Reiches eingerichtet. Nicht nur die Erinnerung an die in den Anfangsjahren des ersten Weltkrieges von der damaligen Reichsführung begangenen folgenschweren Fehler hat uns dabei geleitet, auch die unmißverständlichen Kundgebungen unserer Feinde, sie würden uns durch ihre Blockade dieses Mal ganz bestimmt und endgültig den Hals umdrehen, haben uns angespornt, ohne falsche Zurückhaltung energisch und umfassend vorzugehen, wo immer es die notwendigen Lebensgrundlagen der Völker zu sichern galt.

Die in vielen Volksgenossen noch lebendige Erinnerung an den Winter 1916/17 läßt uns den Unterschied zwischen damals und heute recht deutlich und drastisch erscheinen. Damals — ein Winter, in dem das Hungergespenst erstmals drohend am Horizont auftauchte, wie ein Naturereignis, gegen das es keine Rettung gibt. Heute, bei aller Einschränkung, die sichere Gewißheit, daß die entscheidende Grenzlinie zwischen ausreichender Lebenshaltung und allgemein die Volkskraft gefährdender Unterernährung in weiter Ferne liegt und angesichts der bereits eingetretenen Erweiterung unseres Lebensraumes auch in Zukunft wohl kaum erreicht, geschweige denn unterschritten werden wird.

Dennoch — und das verdient offen ausgesprochen zu werden, weil es jeden Volksgenossen angeht — bringt die Dauer des Krieges für jeden auch außerhalb des Bereiches der absoluten Lebenserhaltung Einschränkungen mit sich, die einen Abschied von mancher Gewohnheit, von mancher Annehmlichkeit, von manchem Genuß bedeuten. Es ist nicht nur die Zigarette, von der in den letzten Wochen in unseren Zeitungen oft die Rede war, auch andere Genüsse sind beschränkt, die manchem besonders ans Herz gewachsen sind. Sage keiner, daß sowohl Nikotin wie Alkohol oder — eine Schleckerei, die wir uns schon mit Erfolg abgewöhnt haben — Koffein dem menschlichen Körper sowieso schädlich und ein Mangel daran der Gesundheit des Volkes überhaupt nur nützlich sei. Der Krieg stellt hohe Anforderungen an die menschliche Spannkraft, und sie werden nicht leichter, sondern schwerer ertragen, wenn gleichzeitig eine Abkehr von bisheriger Gewöhnung gefordert wird — es sei denn, und das scheint uns das Entscheidende, der menschliche Wille geht dem Verzicht voraus und bahnt ihm den Weg.

Man muß es als Soldat selbst erlebt haben, wie etwa die Fahrt aus dem Felde in die Heimat begleitet ist von einer Fülle von Wundern. Was ist allein schon ein rollender Eisenbahnwagen dem, der gewohnt ist, Kilometer um Kilometer hart und schwer zu marschieren; was ist eine Wasserleitung für einen, der seit langem nur Bäche und Ziehbrunnen kannte; was eine Holzpritsche oder gar ein Bett für den, der auf harter Erde kampierte;; was allein eine durchschlafene Nacht für einen, der gewohnt war, alle paar Stunden als Posten oder Melder oder durch andere dienstlichen Befehle emporgerissen zu werden! Es ist freilich merkwürdig — erst bei der Rückkehr in die Heimat wird dem Soldaten die Hölle des Verzichtens eigentlich deutlich, die von ihm gefordert wird; erst hier fühlt er so richtig, wie viel er allein dadurch entbehrt, daß er nicht Anteil hat an der Art des Lebens, wie es die Heimat täglich genießt, ohne seiner besonders zu achten.

Wenn der Soldat aber wieder hinausgeht zu seinen Kameraden, dann — und dies ist das Beispiel, an dem die Heimat lernen möge — vollzieht er den Schritt aus der Behaglichkeit des Zuhause zu dem Verzicht draußen mit einer Selbstverständlichkeit, die ihm selbst kaum zum Bewußtsein kommt: Das Wissen um den Ernst des Krieges und sein Wille, diesem Ernst gerecht zu werden, sind es, die ihm alles, was an Genuß über das Lebensnotwendigste hinaus sich ihm bietet, zu Anlaß vergnügter Freude werden läßt. Ein unerwartetes gemütliches Quartier, eine überraschende Sonderportion an Zigaretten, ein organisiertes Spiegelei — alles freut ihn, weil er sich darauf eingestellt hat, es nicht zu besitzen. Und wenn er — Traum aller Träume — sich plötzlich im Besitze einer außerplanmäßigen Flasche mit alkoholischem Inhalt befindet, so schmekken ihm die paar Schluck besser als jemals die ausgesuchtesten Getränke, die er sich zu Hause im Lokal bestellt hat.

Lernen wir ruhig noch mehr als bisher von unseren Soldaten — bei ihrer Einstellung zum Verzicht sollten wir jedenfalls beginnen! Klagen wir nicht darüber, daß wir weniger Zigaretten, Bier, Wein oder sonstige Genüsse, die uns das Leben angenehmer machen, bekommen können, sondern seien wir zufrieden über die im gesamten doch sehr beträchtliche Mengen, die uns trotz des Krieges von all dem noch zur Verfügung stehen. Denken wir daran, daß das deutsche Volk von allen Genußmitteln des Europäers heute noch ein Vielfaches von den Mengen verbraucht, die es etwa vor zehn Jahren, in der Zeit unseres inneren Niederbruches, konsumierte. Damals gab es freilich keine Beschränkung der Einfuhr und keinen Mangel an Arbeitskräften, wohl aber einen jahrelangen Zusammenbruch der Kaufkraft. Daß aus der trostlosen Wüste von damals wieder Leben erstand und damit überhaupt wieder Lebensfreude für die Millionen aller schaffenden Deutschen erwuchs, das ist nicht zuletzt ein Grund, weshalb wir heute in manchem verzichten müssen. Ein Grund freilich, auf den wir alle stolz sein dürfen!

Den Sinn des Verzichtens erkennen, mit tapferer Entschlossenheit sich darauf einstellen — d. bedeutet in Wirklichkeit den Begriff des „Verzichtes" auslöschen und an seine Stelle den Sieg eines freien, mutigen Willens setzen. Wer ihn besitzt, wird glücklich dabei sein, denn er fühlt sich hoch über den kleinen Unbilden des Lebens im Kriege stehend, während sie jene bedrücken, die sich nicht über sie zu erheben vermögen.

Deutscher sein aber heißt nicht: sich selbst nachgeben,, sondern das Leben zwingen, und deshalb „verzichten" wir auch nicht, sondern zeigen uns auch dort entschlossen, wo es um die kleineren Dinge des Lebens geht.

Gerade hier können wir beweisen, daß wir mit der Anstregung, die der Krieg von uns fordert, in unseren Kräften wachsen, weil uns unser Wille stärkt.

Helmut Sündermann.

Staatliche Sportaufsicht und öffentliche Sportpflege

Die staatliche Sportaufsicht und die öffentliche Sportpflege sind Aufgabengebiete, die der Verwaltung bisher ziemlich fern lagen. Eine staatliche Sportaufsicht hat bis 1933 kaum bestanden. Der frühere Staat ging von dem Grundsatz uneingeschränkter Selbstverwaltung des Sportes aus. Die Folge war eine Zersplitterung der deutschen Turn- und Sportbewegung in fachliche, politisch und bekenntnismäßig ausgerichtete Gruppen.

Die Leibesübungen sind in den letzten Jahren so sehr Volksgut geworden, daß sie eine unterschiedliche Behandlung in einzelnen Gebieten nicht mehr vertragen, zumal sie während des Krieges ein wichtiges Mittel zur Erhaltung der Widerstandskraft der Nation bilden. Aus dieser Erkenntnis hat daher der Herr Reichsminister des Innern durch Verordnung und Runderlaß vom 20. 6. 1940 (RGBl 1 Seite 900 und RMBiV. S. 1298) bindende Grundsätze für die Handhabung der staatlichen Sportaufsicht und der öffentlichen Sportpflege aufgestellt. Die Ueberwachung und Durchführung der hierdurch erforderlichen Arbeiten sind als Mittelstufe der staatlichen Sportaufsicht dem Landeshauptmann und als Unterstufe der staatlichen Sportaufsicht den Landräten und Oberbürgermeistern übertragen worden.

Nach § 1 der angezogenen Verordnung umfaßt die staatliche Sportaufsicht die allgemeine Leitung und Beaufsichtigung des deutschen Sports und seiner Förderung in sportpolitischer, sportfachlicher und sportverwaltungsmäßiger Hinsicht.

In sportpolitischer Hinsicht erstreckt sie sich auf die allgemeine Sportförderung und hat als Ziel vor allem die Ausrichtung des deutschen Sports und seiner Förderung auf das einheitliche Ziel der körperlichen Ertüchtigung des gesamten Volkes. Es soll das Gesamtsportinteresse bzw. die sportfreundliche Einstellung der Gesamtbevölkerung belebt werden. Sportpolitischer Art ist auch die nicht unwichtige Aufgabe, den sporttreibenden Organisationen die für die Inanspruchnahme öffentlicher Vergünstigungen (Steuererleichterungen, Fahrpreisermäßigungen u. ä.) erforderliche amtliche Anerkennung zu erteilen.

In sportfachlicher Hinsicht werden sich die jetzigen Sportbehörden besonders für die Schaffung der Voraussetzungen zur Durchführung des allgemeinen Sportbetriebes und damit für die Schaffung einwandfreier Sportstätten einsetzen. Ein umfangreiches Arbeitsgebiet ist der unteren Sportbehörde (Landrat — Oberbürgermeister) durch ihre jetzt alleinige Zuständigkeit in der Vorbereitung für die Verleihung des Reichssportabzeichens übertragen worden. Das Verleihungsverfahren ist neu geregelt. Für die Folge wird die Abnahme der Leistungsprüfung vorher von dem Landrat öffentlich bekannt gemacht. Prüfungsberechtigt sind nur noch die vom Landrat bestellten amtlichen Prüfungsausschüsse, die aus einem Obmann und mehreren den verschiedenen Sportarten entsprechenden Prüfern bestehen. Obmann und Prüfer müssen vom Nationalsozialistischen Reichsbund für Leibesübungen anerkannt sein. Sie müssen den Prüferausweis des Reichssportamtes besitzen. Sonstige Prüfungsausweise haben ihre Gültigkeit verloren. Das verliehene Sportabzeichen und das Urkundenheft werden für die Folge von dem Landrat oder dessen Sachbearbeiter dem Beliehenen in einer dem Wert der Auszeichnung angemessenen Weise ausgehändigt. Wir weisen hierzu unsere Leser auf die Bekanntmachung des Landrats hin, die ind er Samstagsnummer unserer Zeitung erschien.

In sportverwaltungsmäßiger Hinsicht beschränkt sich die staatliche Sportaufsicht auf die Ueberprüfung der organisatorischen Grundlagen des deutschen Sports, u. a. auch auf die Haushaltsgebahrung der Sportgemeinschaften. Nicht zuletzt hat sie in diesem Rahmen dafür zu sorgen, daß alle Vereine, soweit es sich nicht um reine gesellschaftliche Zusammenschlüsse handelt, dem NSRL angeschlossen sind.

Im Gegensatz zur staatlichen Sportaufsicht ist der Begriff der öffentlichen Sportpflege kein unbekannter mehr. Bereits seit Jahren sind in den Haushaltsplänen der Gemeinden und Gemeindeverbände Mittel zur Unterstützung des deutschen Sports enthalten gewesen. Nachdem nunmehr die öffentliche Sportpflege im § 4 der eingangs genannten Verordnung gesetzlich umrissen worden ist und die Gemeinden und Gemeindeverbände zu Trägern der öffentlichen Sportpflege bestimmt wurden, ist für die Folge damit zu rechnen, daß sie den deutschen Sport noch mehr als bisher unterstützen werden. Dies kann durch weitere Bereitstellung von Zuschüssen, Ueberlassung von Grundstücken, Gewährung der gesetzlich zulässigen Steuervergünstigungen und andere Unterstützungsmaßnahmen geschehen, somit sie im Rahmen der Finanzkraft der Gemeinden möglich sind.

Schließlich sei noch darauf hingewiesen, daß sich die staatliche Sportaufsicht und die öffentliche Sportpflege nicht mit den Fragen des Luftsports, des Kraftfahr- und Pferdesports befassen, die ihre besondere organisatorische Gestaltung haben.

Amt Kirchen

Wan trägt das Eis?

In jedem Winter meldet die Unfallchronik von Einbrüchen ins Eis, wobei die Betroffenen ihre Unvorsichtigkeit nicht selten mit dem Tode oder schwerer Schädigung ihrer Gesundheit bezahlen müssen. Die Erfahrung lehrt, daß eine Eisdecke von zwei bis drei Zentimeter Dicke für einen Erwachsenen zu schwach ist; erst bei fünf bis sechs Zentimeter Dicke ist Tragfähigkeit vorhanden. Eine Stärke von zehn bis zwölf Zentimeter ermöglicht bereits das Befahren mit leichten Fuhrwerken. Bei noch größeren Eisstärken, etwa 30 Zentimeter, wird selbst das schwerste Fuhrwerk getragen.

Du warst so jung, Du starbst so früh,
Wer Dich gekannt, vergißt Dich nie!

Heute erhielten wir die schmerzliche Nachricht, daß unser herzensguter, einziger Sohn, Neffe und Vetter, der

Uffz. in einem Inf.-Schützenregiment

Josef Peter Käsmacher

Inh. des E.K. II. Kl. u. des Inf.-Sturmabz.

in einem Lazarett im Osten fürs Vaterland gestorben ist. Die traurige Nachricht erreichte uns am Vortage seines 25. Geburtstages.
Alle, die den lieben Verstorbenen in seiner Herzensgüte und Elternliebe gekannt haben, bitten wir um ein frommes Gedenken.

In tiefer Trauer: **Peter Käsmacher und Frau** Pauline geb. Meiswinkel **und Anverwandte.**

Grünebach, Hermeskeil, Betzdorf, Alsdorf, Niederhövels und Sassenroth, 24. Januar 1942.

Das feierl. Exequienamt ist am Dienstag, den 27 Januar, 9.30 Uhr in d. Pfarrkirche zu Betzdorf.

Herr, Dein Wille geschehe!

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, gestern abend um 9 Uhr meinen lieben Gatten, unseren lieben, treusorgenden Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel,

Herrn Josef Brenner

nach kurzem, schwerem Leiden, nach einem christlichen Lebenswandel, im Alter von nahezu 71 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um ein frommes Gedenken bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Elben, Elkenroth und z. Zt. im Felde, den 24. Januar 1942.

Die Beerdigung ist am Mittwoch, den 28. Januar 1942, um 9,30 Uhr in Gebhardshain. Daran anschließend das Seelenamt in der Pfarrkirche zu Gebhardshain.

Wir erhielten gestern die unfaßbare Nachricht, daß unser einziges Kind, unser hoffnungsvoller Sohn, Neffe und Vetter, der

stud. phil.

Rainer Stausberg

Gefreiter in einer Nachrichten-Abtlg.

den Heldentod für seine geliebte Heimat im Alter von 19 Jahren erlitten hat.
Wir bitten um ein stilles Gebet für den lieben Verstorbenen.

In tiefer Trauer: **Jul. Stausberg und Frau,** Ida geb. Falke **und Anverwandte.**

Morsbach, den 23. Januar 1942.

Das Totenamt findet am Sonntag, den 1. Februar 1942, morgens 10,30 Uhr, in der Pfarrkirche zu Morsbach statt.

Treibstoffzuteilung

Ich mache nochmals darauf aufmerksam, daß das Wirtschaftsamt Abt. K. (Treibstoffversorgung und Reisenbewirtschaftung) für den Publikumverkehr nur in den Vormittagsstunden von 8 bis 13 Uhr geöffnet, und das Büro an den 3 letzten Tagen im Monat für den Publikumverkehr gänzlich geschlossen ist. Treibstoff und Bereifungen können während dieser Zeit nur schriftlich beantragt werden.

Altenkirchen, den 23. Januar 1942.

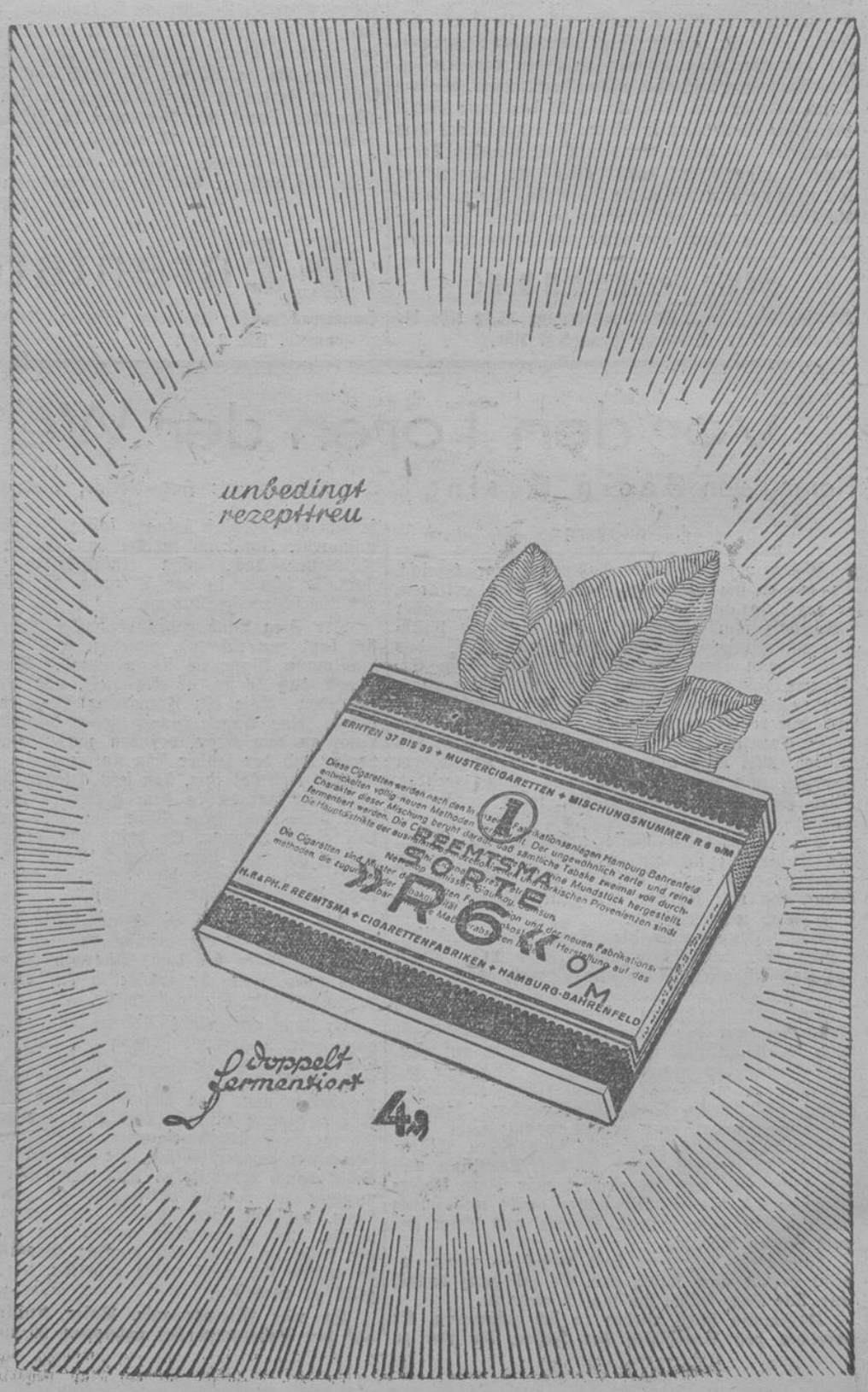
Der Landrat.

Trauerdrucksachen
fertigen schnellstens an
Siegerland-Druckerei
Betzdorf
Sieg-Post
Wissen.

Für die Glückwünsche und Aufmerksamkeiten zu unserer Vermählung sagen wir allen, besonders den Arbeitskameraden und -kameradinnen vom Weißblechwerk, Abt. Dreßierwerk, herzlichen Dank.

Willy Schmidt und Frau
Ottilie geb. Klein

Wissen, im Januar 1942.



Orient-Teppiche

in den Größen 3×4 m, 2¾×3¾ m, 2½×3½ m, 2×3 m, ferner **Brücken** in verschiedenen Größen.

Große Auswahl.

Nur beste Qualitätsware sowie auch besonders schöne Wertstücke von allerfeinster Knüpfung und Färbung der orientalischen Teppichknüpfkunst.

Einrichtungshaus Wilhelm Kleine

Siegen, Friedrichstraße. Fernruf Auskunft 444.

Männliche und weibliche

Arbeitskräfte

auch Invaliden gesucht. Zuweisung erfolgt durch das Arbeitsamt. Vorzustellen bei

Nüchtern's Söhne
Blech- und Holzwarenfabrik
Elben üb. Betzdorf.